



Die Prinzessin, die nicht winken wollte

Vorlesedauer: etwa 5 Minuten

Zum Vorlesen: ab 4 Jahren

Art: Gute-Nacht-Geschichte von EmHeMa

Prinzessin Nore muss zweimal im Jahr auf einem Balkon stehen und einer Menschenmenge zuwinken.

Sie hasst das so sehr, dass ihr davon jedes Mal schlecht wird.

Wie das gelöst wird, hat nichts mit Mut zu tun und alles mit einer Absprache.

Prinzessin Nore war acht.

Sie konnte gut klettern, sie kannte alle sechzig Räume der Burg mit verbundenen Augen, und sie hatte einmal einen Schwarm Bienen aus dem Speisesaal gelotst, indem sie ein Fenster aufmachte und wartete.

Vor einer Sache hatte sie trotzdem Angst.

Zweimal im Jahr – im Frühling und zum Erntedank – musste die Familie auf den Balkon.

Unten stand dann das ganze Städtchen, mehrere hundert Leute, und alle schauten hoch.

Und man musste winken.



Nore war das nicht peinlich, und sie war auch nicht schüchtern.

Es war etwas anderes, und sie konnte es nicht gut erklären.

Sie hat es später einmal so beschrieben: Wenn dreihundert Leute gleichzeitig hochschauen, spürt man das. Es ist, als würde jemand die Hand auf einen legen, und man weiß nicht, wohin man gucken soll, weil man nirgendwohin gucken kann, ohne dass es jemand ist.

Ihr wurde davon jedes Mal schlecht.

Nicht ein bisschen mulmig. Richtig schlecht, mit kalten Händen und dem Gefühl, dass der Balkon schwankt.

Zweimal hatte sie es hinter sich gebracht. Beim dritten Mal war sie nach vier Minuten hineingegangen, und danach hatte es Ärger gegeben.

Es wurde geredet.

Ihr Vater sagte, das gehöre dazu und es dauere nur zwanzig Minuten.



Ihre Tante sagte, sie solle sich vorstellen, dass da unten Kohlköpfe stehen, was ein sehr verbreiteter Rat ist und noch nie jemandem geholfen hat.

Der Hofmeister sagte, man könne die Sache ja verschieben, wenn Nore krank sei – und schaute sie dabei so an, dass klar war, wie er das meinte.

Nore sagte nichts, weil sie nicht wollte, dass jemand für sie lügt.

Dann fragte ihre Großmutter etwas.

Sie fragte: „Was genau ist das Schlimme?“

Das war die erste Frage, die jemand gestellt hatte.

Nore überlegte lange.

„Dass ich da alleine stehe“, sagte sie schließlich. „Und dass ich nicht weiß, wann es aufhört.“



Ihre Großmutter nickte.

„Also zwei Sachen.“

„Ja.“

Die erste Sache lösten sie so: Nore stand nicht mehr vorn an der Brüstung, sondern eine Handbreit dahinter, zwischen ihrer Großmutter und ihrem Bruder. Das klingt nach nichts. Es ist der Unterschied zwischen exponiert und dazwischen, und den merkt man sofort.

Die zweite so: Sie zählten vorher ab.

Zwanzig Minuten sind für ein Kind unendlich. Also machten sie daraus etwas Zählbares – die Ansprache, dann das Lied, dann die drei Trompeten, dann winken, dann hinein.

Fünf Sachen.

Nore konnte das Programm auswendig, und sie wusste bei jedem Punkt, wie viele noch kommen.



Im Frühling stand sie wieder auf dem Balkon.

Es war nicht schön. Sie hat später gesagt, es sei immer noch schrecklich gewesen, aber schrecklich auf eine Art, die man aushält.

Sie schaute nicht in die Menge, sondern über sie hinweg zum Kirchturm, weil das die Großmutter ihr geraten hatte und weil es tatsächlich hilft.

Nach dem dritten Trompetenstoß wusste sie: Jetzt noch einmal winken, dann ist es vorbei.

Sie winkte.

Dann gingen sie hinein.

Ihr Vater sagte hinterher gar nichts dazu, was das Beste war, was er tun konnte.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann steht sie noch heute zweimal im Jahr da oben, eine Handbreit hinter der Brüstung.

Für die Erwachsenen

Schwierige Wörter kurz erklärt

- Brüstung – das Geländer an einem Balkon
- Erntedank – das Fest im Herbst, an dem für die Ernte gedankt wird

- Hofmeister – derjenige, der an einem Hof alles organisiert
- exponiert – so, dass man ungeschützt im Blickfeld steht
- Ansprache – eine kurze Rede vor vielen Leuten

Fragen zum Weitererzählen

- Was genau ist für Nore das Schlimme?
- Welche Ratschläge helfen ihr nicht – und warum?
- Was hilft dir, wenn viele Leute dich anschauen?

Wie es weitergeht

Diese Geschichten sind an unserer eigenen Bettkante entstanden – abends, weil die Bücher im Regal irgendwann durch waren. Daraus ist eine ganze Reihe geworden – sechs Bände für Kinder von vier bis sieben Jahren:

Ritter Emil & Zauberer Henry

Emil ist der Ältere und der Mutige, Henry der Jüngere und der, der nachdenkt. Gelöst wird nie durch einen allein. Jeder Band ist abgeschlossen, zehn bis fünfzehn Minuten Vorlesezeit.

Einzel 15,00 € · alle sechs zusammen 79,00 € statt 90,00 €
Gedruckt bei einem Familienbetrieb in Polen, verschickt aus Osnabrück.

Welcher Band zu Ihrem Kind passt, zeigt der Buchfinder:
emhema.de/pages/buchfinder

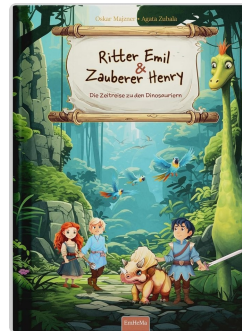
Alle 135 Geschichten kostenlos auf emhema.de



Band 1 · Rüstung



Band 2 · Wolkenstadt



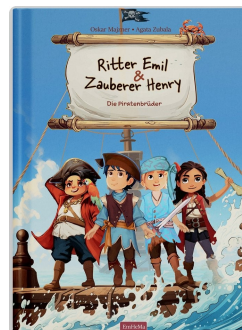
Band 3 · Dinosaurier



Band 4 · Dracheneier



Band 5 · Drachenrennen



Band 6 · Piraten